



Präsidentsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Kantons- und Stadtentwicklung

► Fachstelle Diversität und Integration

BASEL
LANDSCHAFT

SICHERHEITSDIREKTION
FACHBEREICH INTEGRATION

Runder Tisch der Religionen beider Basel Jahresbericht 2021

Der Runde Tisch in Kürze

33 Traktanden

15 Religionsgemeinschaften und 2 Dachverbände

6 Sitzungen (4 Online, 2 vor Ort)

2 öffentliche Veranstaltungen

70. Sitzung	20. Januar 2021 (Online) Bericht der Koordinationsstelle für Religionsfragen (Abschluss Empfehlung Diskriminierung, Jahresbericht 2020, Treffen der Religionskoordinatorinnen), Bestattungen auf dem Friedhof Hörnli, Erinnerungskultur, politische Vorstösse (Seelsorge in Spitälern und Gefängnissen, und Diskriminierung allgemein), Burka-Initiative
71. Sitzung	23. März (Online) Religionspolitik aktuell (Burka-Initiative und ihre Wirkung), Bestattungen auf dem Friedhof Hörnli (offener Runder Tisch), Gemeinschaft in Pandemiezeiten, Erinnerungspolitik (I)
72. Sitzung	28. April (Online) Planung Woche der Religionen, Planung Sommerfest Runder Tisch der Religionen, Erinnerungspolitik (II): «Netzwerk Erinnerungskultur Basel»
73. Sitzung	1. September
<i>Gastgeberin</i>	<i>IGB, Leimenstrasse 24</i>
<i>Gast</i>	<i>Michael Wilke</i> Synagogen-Führung durch Nava Rueff Honig, Begrüssung buddhistische Vertretungen und Vorstellungsrunde, Bericht Friedhofsveranstaltung Hörnli, Erinnerungspolitik (III), Vergütung Visit a Religion
74. Sitzung	19. Oktober
<i>Gastgeberin</i>	<i>Christkatholische Kirche, Formonterhof</i> Kirchenführung durch Michael Bangert, Woche der Religionen, Erinnerungskultur (Bericht der AG Netzwerk Erinnerungskultur), Input «Staat und Religion(en)»
75. Sitzung	1. Dezember (Online)
<i>Gäste</i>	<i>Julia Vitelli, Raffael Kubalek, Muhamed Ahmetovic</i> Woche der Religionen (Rückblick und Ausblick), Bericht aus der Religionskoordination 2021 (Seelsorge, Bestattungen auf dem Friedhof Hörnli, Sicherheit in Sakralräumen), Erinnerungskultur, Jahresplanung 2022

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Runde Tisch der Religionen beider Basel war auch im Jahr 2021 in verschiedenen Themenbereichen aktiv und ging auf eine mittlerweile routinierte Weise mit der aktuellen Situation um, etwa mit den digitalen Sitzungen.

Nachdem wir im letzten Jahr die Woche der Religionen um ein Jahr verschoben hatten, konnte im Jahr 2021 wieder einiges stattfinden. Der Runde Tisch der Religionen beider Basel hat wie immer das Programm der Woche der Religionen eröffnet und mit einem interaktiven Musikquiz zu einem gut besuchten interreligiös-musikalischen Abend eingeladen. Zu den durchgeführten Veranstaltungen gehörte auch ein Sommerfest des Runden Tisches, welches wir im Juni im Alevitischen Kulturzentrum abhielten und wo wir uns erstmals gänzlich ohne Traktanden trafen. Der Wunsch nach einem informelleren Austausch kam von den Mitgliedern und zeigt ein gegenseitiges Interesse, das über das Tagesgeschäft des Runden Tisches hinausgeht, was nicht nur die beiden kantonalen Träger-schaften freut.

Letzteres – das Tagesgeschäft – war von verschiedenen Themen geprägt. Teilweise beschäftigten uns Fragestellungen schon länger, etwa die Seelsorge in den kantonalen Institutionen oder die Zukunft des Bestattungswesens. Ein anderes Thema wurde 2021 neu an den Runden Tisch gebracht und wird uns noch weiter beschäftigen: Von jüdischer Seite wurde die Frage nach der lokalen Erinnerungskultur an den Tisch gebracht. Wir haben uns über mehrere Sitzungen intensiv mit der Erinnerungskultur und -politik sowie den Zusammenhängen zwischen Erinnerung und religiösen Traditionen beschäftigt. Näheres entnehmen Sie wie immer dem Jahresrückblick.

Es gab im letzten Jahr ein paar personelle Wechsel unter den Mitgliedern und wir freuen uns darauf, mit den neuen Mitgliedern zusammenzuarbeiten. Im Jahr 2021 wurde der Runde Tisch der Religionen zudem durch eine Delegation von buddhistischen Vertretungen ergänzt. Dies freut uns, denn die buddhistischen Traditionen sind in der Gegenwart ein fester Bestandteil unserer vielfältigen, religiösen und spirituellen Landschaft, die wir gerne am Runden Tisch vertreten sehen.

Wir danken wie immer allen Mitgliedern und Interessierten für ihr Engagement, besonders den langjährigen und engagierten Mitgliedern, die ihr Amt per Ende Jahr abgegeben haben.

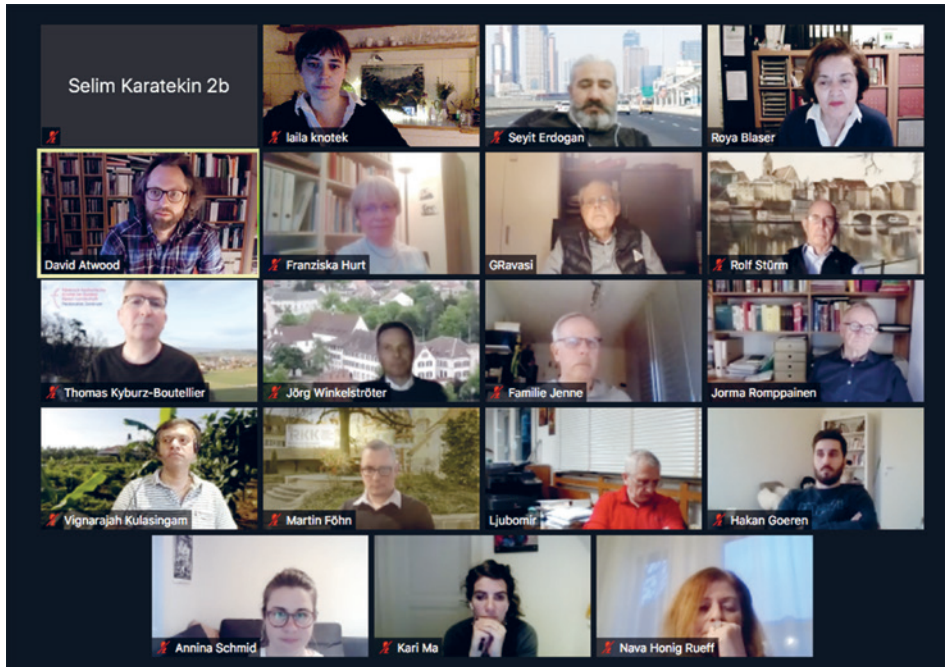
David Atwood und Martin Bürgin



David Atwood



Martin Bürgin



Im Jahr 2021 mussten wegen der Corona-Pandemie vier von sechs Sitzungen online durchgeführt werden.

Schwerpunkte 2021

Themen, mit denen sich der Runde Tisch der Religionen beider Basel im 2021 neu oder weiterhin intensiv auseinandergesetzt hat, werden im Folgenden näher ausgeführt. Dazu gehören die Themenfelder «Zukunft der Bestattungsrituale», «Antidiskriminierung» und «Erinnerungskultur».

Zukunft der Bestattungsrituale in Basel

So vielfältig die Religionsgemeinschaften, so unterschiedlich gestalten sich auch die jeweiligen Rituale und religiösen Traditionen, wenn es darum geht, einen verstorbenen Menschen zu bestatten und zu verabschieden. Dabei unterscheiden sie sich nicht nur in den Ansichten und Positionen gegenüber dem Leben und dem Tod: Die unterschiedlichen Rituale und Zeremonien bringen auch unterschiedliche Bedürfnisse in Bezug auf den zeitlichen Rahmen, Ablauf, Infrastruktur, Gestaltung der Räumlichkeiten oder die Stimmungen (begleitende Musik, festlich oder besinnend) mit sich.

Der Friedhof Hörnli in Riehen, der grösste Friedhof in der Schweiz, möchte diesen Wünschen nach Möglichkeiten nachkommen. Um die rituelle Grundversorgung aller in Basel lebenden Menschen gemäss ihrer Religion oder Weltanschauung in Zukunft noch besser gewährleisten zu können, haben die Leitung der Friedhöfe Basel-Stadt und die Koordinationsstelle für Religionsfragen alle Religionsgemeinschaften und Interessierten am 29. Juni 2021 eingeladen, sich im Rahmen eines offenen Runden Tisches einzubringen.

An diesem offenen Runden Tisch auf dem Friedhof Hörnli nahmen Vertretungen von den hiesigen Religionsgemeinschaften und Personen aus der Verwaltung sowie Architekten teil. Nach drei kurzen Präsentationen



Diskussion in der Kapelle des Friedhofs Hörnli.

über Bestattungsrituale im Islam, im Judentum und im Alevitentum wurden unter der Leitung von Anja Bandi (Leiterin Friedhöfe Basel) und David Atwood weitere Wünsche, Bedürfnisse, Fragen und Anliegen von Seiten der anwesenden Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Religionsgemeinschaften entgegengenommen. Diese bezogen sich hauptsächlich auf die (u.a. auch technische, akustische und barrierefreie) Raumausstattung und -gestaltung mit religiösen und neutralen Symbolen sowie auf administrative Aspekte (Planung, Terminbuchung und Kommunikation). Es kamen viele verschiedene Perspektiven zusammen, die zeigten, dass auch in der heutigen Gesellschaft - mit ihrer veränderten Religionslandschaft - ein grosses Interesse an Bestattungsritualen besteht. Der Anlass und der Austausch wurden von allen Teilnehmenden und Beteiligten sehr geschätzt.

Antidiskriminierung

Mit der Annahme der Abstimmung zur Erweiterung der Anti-Rassismus-Strafnorm im Februar 2020 ist neu die Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung strafbar. Der RTRel hat eine Empfehlungsbroschüre für religiöse Leitungs- und Betreuungspersonen erarbeitet, um Unsicherheiten im Umgang mit homophoben Textpassagen in religiösen Schriften entgegenzuwirken. Das Zitieren von homophoben und weiteren diskriminierenden Textstellen kann mit der neuen Erweiterung strafrechtlich verfolgt werden, nämlich dann, wenn dies in der Öffentlichkeit, also vor einer Gemeinschaft und vorsätzlich passiert. Diskriminierende Textstellen müssen also immer als solche identifiziert sowie kontextualisiert werden und dürfen nicht unkommentiert bleiben.

Das Thema «Diskriminierung» wurde am Runden Tisch der Religionen beider Basel auch grundsätzlich diskutiert. Dabei standen folgende Fragen im Vordergrund: Wie gehen Religionsgemeinschaften und die Gesellschaft mit Antisemitismus und anderen Formen von Diskriminierung um? Welche präventiven Massnahmen helfen, um ihnen entgegenzuwirken? Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie haben antisemitische Verschwörungsmythen einen Aufschwung erlebt und



Die Broschüre «Diskriminierung in und durch Religionsgemeinschaften. Empfehlung des Runden Tisches der Religionen beider Basel» wurde im Februar 2021 veröffentlicht.

kommen aus der Mitte der Gesellschaft. Sie stellen eine Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt dar, da sie einem gefährlichen Dualismus zugrunde liegen und Feindbilder konstruieren, was für die Betroffenen auch gefährlich werden kann. Die diesjährige Veranstaltung der Veranstaltungsreihe «Debatte: Religion – Staat – Öffentlichkeit» trug den Titel «Gefahren für unsere Demokratie – Verschwörungsmythen und neuer Antisemitismus» und fand online am 15. Juni statt. Zu Gast war Dr. Michael Blume, Religionswissenschaftler und Antisemitismusbeauftragter von Baden-Württemberg. Im Gespräch mit David Atwood, Michael Wilke und Laila Knotek wird geklärt, wieso die Bezeichnung «Verschwörungsmythen» angebracht ist, welchen Mechanismen sie unterliegen und wie wir als Gesellschaft – aber auch der Staat – damit umgehen können und sollen.

Die Aufzeichnung der Podiumsdiskussion finden Sie auf der Webseite der Koordinationsstelle für Religionsfragen unter der Rubrik «Debatte: Religion – Staat – Gesellschaft»: «Gefahren für unsere Demokratie – Verschwörungsmythen und neuer Antisemitismus»

Erinnerungskultur

Der Runde Tisch der Religionen beider Basel hat sich in den letzten Jahren immer wieder mit Antisemitismus und anderen Formen von Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit beschäftigt. In deutschsprachigen Regionen ist die Erinnerungspolitik aufgrund der Geschichte des 20. Jahrhunderts stark auf die Shoah fokussiert. Dies ist und bleibt ein wichtiges Thema, zumal der Antisemitismus nach wie vor ein Problem nicht nur westlicher Gesellschaften ist.

Bei der Diskussion über Erinnerungskultur zeigte sich, dass der Runde Tisch der Religionen nicht zuletzt auch eine indirekte Folge von Verfolgung, Vertreibung und Flucht ist. Viele der am Runden Tisch vertretenen Gemeinschaften sind heute in Basel aufgrund einer meistens nicht nur freiwilligen Migrationsgeschichte – dies beginnt mit der ersten jüdischen Gemeinde in Basel, führt über die Hugenotten in der frühen Neuzeit bis hin zu verschiedenen Gruppen, die aufgrund von Krieg und Verfolgung ihren Weg auch nach Basel gefunden haben (etwa Tamilinnen und TAMILIN, Kurdinnen und Kurden oder Menschen aus dem Balkan, die von den Kriegen in den 1990er Jahren betroffen waren). Aus diesem Grund ist es dem Runden Tisch der Religionen ein grosses Anliegen, dass wir uns in der Region Basel der verschiedenen persönlichen Erinnerungen durch

Die Broschüre kann über die Homepage der Fachstelle Diversität und Integration als PDF heruntergeladen oder direkt bestellt werden.

www.entwicklung.bs.ch/integration

Download PDF:



Bestellen via:





Die Setzung der Stolpersteine in Basel zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus kann als Teil der Erinnerungskultur gesehen werden.
(Foto www.stolpersteine.ch)

eine aktive Auseinandersetzung bewusst bleiben, um zu verhindern, dass sich gewaltvolle Taten wiederholen oder erinnerte Konflikte hier weiterleben. Mit dieser Auseinandersetzung brachten Mitglieder auch die Idee und Initiative zur Gründung eines «Netzwerks Erinnerung Basel» ein.

Der Runde Tisch der Religionen beider Basel möchte als eine Form von historischem und religionsbezogenem Beobachtungskreis die vielfältigen religionsgeschichtlichen Erinnerungen reflektieren und so zur gesellschaftlichen Debatte und zum kollektiven Gedächtnis beitragen. Erinnerung ist ein vielschichtiges Thema, welches von Individuen und Gruppen, der Zivilgesellschaft wie auch vonseiten der staatlichen Ebene mitgestaltet wird. Sie ist ein sowohl persönliches als auch ein Thema von Politik sowie Gesellschaft und zeigt sich in verschiedenen Dimensionen: beispielsweise in Denkmälern, öffentlichen Ansprachen, in der Architektur oder unserer Sprache. Der Bezug zur Religion ist dabei ein zweifacher: Einerseits tragen die verschiedenen religiösen Traditionen unterschiedliche und heterogene Erinnerungen in sich und halten diese unter anderem durch Rituale in ihrem Bewusstsein. Andererseits weist die Erinnerungskultur selbst eine mythische Dimension auf, insofern als sie grosse Erzählungen beinhalten, die einer Gemeinschaft ihre Geschichte vor Augen führen und Handlungsanweisungen anbieten. Deshalb ist die Erinnerungskultur ein Thema, das sowohl Religionsgemeinschaften als auch Staaten gleichermaßen zu Akteuren und Akteurinnen macht, die an diesen Mythen mitarbeiten.

Unsere heutige Gesellschaft, die auch durch die Migration geprägt ist, bringt gegenwärtig unterschiedliche und diverse Erinnerungen zusammen. Diese prägen gemeinsam das gesellschaftliche Zusammenleben.



Flucht, Verfolgungs- und Migrationsgeschichten bringen verschiedene, auch schmerzhaftere Erinnerungen zusammen, die Konfliktpotenzial mit sich bringen können, aber auch wertvolle und positive Beispiele mit sich führen und in jedem Fall den politischen Aspekt der Erinnerungskultur verdeutlichen. Der heutige gesellschaftliche Anspruch in der Erinnerungskultur liegt darin, nicht in eine Situation der Opferkonkurrenz zu gelangen, sondern zu einer respektvollen Anerkennung und Wertschätzung der vielfältigen Erinnerungen beizutragen.

Um Antisemitismus und andere Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wirksam zu bekämpfen, ist die Erinnerung ein zentrales Element. Wenn Gesichter und Geschichten hinter den verfolgten und ermordeten Opfern zum Beispiel der Totalitarismen im 20.

Jahrhundert konkret werden, wenn etwa ihre Nachkommen persönliche Geschichten erzählen, dann wird Erinnerung nachvollziehbar, greifbar und emotional. So können Erinnerungen verschiedenen Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit durch persönliche Erinnerungen und Geschichten im kollektiven Bewusstsein der Bevölkerung entgegenwirken. Deshalb möchte der Runde Tisch der Religionen im 2022 das «Netzwerk Erinnerung Basel» institutionalisieren und im Verbund mit möglichen Partnerorganisationen konkrete Vorschläge machen.

In diesem Kontext ist auch die erste Stolpersteinsetzung in Basel am 2. November 2021 zu erwähnen, bei der der Verein Stolpersteine Schweiz in Basel vier Steine in Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus mit Bezug zu Basel sowie einer Stolperschwelle an der Grenze zu Lörrach gesetzt hat.

Berichte aus der Religionskoordination

Neben den oben erwähnten Schwerpunktthemen beschäftigt sich die Koordinationsstelle für Religionsfragen mit der Behandlung und Bearbeitung von politischen Geschäften mit Religionsbezug aus dem Parlament. Für die Berichte zuhanden der Regierungen wird der Runde Tisch der Religionen als Vernehmlassungsgremium informiert, angehört und bei Bedarf einbezogen. Aufgrund der Komplexität der jeweiligen Geschäfte fördert dies die selbstreflexive Auseinandersetzung und den konstruktiven Austausch innerhalb des Runden Tisches, und die Partizipation der Religionsgemeinschaften am politischen Leben wird gefördert und erhöht.

Einige der unten genannten Geschäfte konnten erfolgreich abgeschlossen werden, andere werden die Koordinationsstelle für Religionsfragen auch im kommenden Jahr beschäftigen. Konkret waren und sind dies die folgenden politischen Vorstösse:

- Anzug Sibylle Benz und Konsorten betreffend
«Haus der Begegnungen» (abgeschlossen im Frühjahr 2021)
- Anzug Edibe Gölgeli und Konsorten betreffend
«interkulturelle Sozialarbeit zur Prävention von Radikalisierung»
(abgeschlossen im Frühjahr 2021)
- Interpellation Luca Urgese betreffend
«Sicherheit der jüdischen Bevölkerung in Basel»
- Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend
«Angebot sicherstellen und Qualitätssicherung für Seelsorge
in Gefängnissen, Spitälern und Asylunterkünften für Angehörige
nicht anerkannter Religionen» (läuft noch bis im Frühjahr 2023
und wird regelmässig mit dem Runden Tisch besprochen)
- Anzug Pascal Messerli und Konsorten betreffend
kantonaler Massnahmenplan zur Bekämpfung von Antisemitismus
(wird im Jahr 2022 bearbeitet)

Zugriff zu den einzelnen Vorstössen, die seitens des Grossen Rates Basel-Stadt oder des Landrates eingereicht werden, sind in den jeweiligen Datenbanken sichtbar und öffentlich zugänglich:

- Der Grosse Rat Basel-Stadt: www.grosserrat.bs.ch
- Landrat Baselland: [www.baselland.ch/politik-und-behorden/
landrat-parlament/geschafte/geschafte-ab-juli-2015](http://www.baselland.ch/politik-und-behorden/landrat-parlament/geschafte/geschafte-ab-juli-2015)

Nach wie vor zählt die Kontaktpflege zu den hiesigen Religionsgemeinschaften zu einer wichtigen Tätigkeit der kantonalen Religionskoordination. Aufgrund der Pandemie waren Besuche und direkter Austausch nur bedingt möglich. Umso wichtiger war der digitale und telefonische Austausch, um den Kontakt zu den Gemeinschaften aufrecht zu erhalten.

Auch Kollaborationen mit Partnerinnen und Partnern stellen einen Fokus dar. Dazu gehören das Interreligiöse Forum (IRF), IRAS COTIS, Religionskoordinatorinnen und -koordinatoren in den Kantonen Bern, Solothurn, Zürich sowie der Verein INFOREL.

INFOREL konnte 2021 erfolgreich die frisch aktualisierte Webseite und die umfassende Datenbank veröffentlichen. Nach mehrmonatiger intensiver Arbeit am neuen Internetauftritt sowie der Erweiterung um ein neues Angebot für Schulen und Lehrpersonen, wurde die neue Webseite an einem öffentlichen Anlass am 17. Juni im Zunftsaal im Schmiedenhof präsentiert.

Ein Klick und Blick lohnen sich: <https://www.infofel.ch>

The screenshot displays the INFOREL website interface. At the top, the logo 'infofel.' is on the left, and navigation links 'Wissen', 'Angebote', 'Über uns', and 'Kontakt' are on the right, accompanied by a search icon and a 'Jetzt spenden' button. The main visual is a banner featuring an open book with a purple overlay box that reads: 'DATENBANK Über 400 religiöse und weltanschauliche Gemeinschaften in der Region Basel sind in der neu überarbeiteten Datenbank erfasst. Mehr erfahren'. Below the banner, four circular icons represent different categories: 'Religionen' (Glaube und Rituale verschiedener Religionen), 'Themen' (Wissenswertes zu religionsbezogenen Themen), 'Schulen' (Materialien für den Schulunterricht), and 'Publikationen' (Alle Publikationen von uns im Überblick).

Die neue Webseite des Vereins INFOREL besticht durch klares Design.

Die Woche der Religionen «Musik und Religion»

Seit 2007 werden die schweizweiten Wochen der Religionen von IRAS COTIS durchgeführt und seit 2009 eröffnen die beiden Basel gemeinsam. Das diesjährige Thema «Musik und Religion» bot eine Fülle an feierlichen und wohlklingenden Programmpunkten. Musik, zusammen mit Gesang und Bewegung, sind Themen, die Menschen zusammenbringen, der Unterhaltung dienen, aber auch Mittel sind, um mit Gottheiten in Kontakt treten zu können oder um etwa einen ekstatischen Zustand zu erreichen. Musik kann als religiöse Ausdrucksform wahrgenommen werden. Nachdem die letztjährige Woche der Religionen aufgrund der Covid-Pandemie verschoben werden musste, konnte das fast gleiche Programm im Jahr 2021 durchgeführt werden.



Flyer zur Woche der Religionen 2021 «Musik und Religion».

Eröffnungsanlass «Wie klingt deine Religion?», 8.11.2021

Am Montag, 8. November 2021 fand um 18.30 Uhr der Eröffnungsanlass der Woche der Religionen 2021 statt. Die rollstuhlgängige Lokalität Parterre One passte für die rund 60 Zuschauerinnen und Zuschauer wunderbar und gab dem Anlass einen konzertanten Rahmen, der der Thematik «Musik und Religion» angemessen war.

Der Leiter der Fachstelle Diversität & Integration, Michael Wilke, begrüßte die Teilnehmenden zum Anlass und zur Woche der Religionen und führte kurz ins Programm ein. Dabei verwies er auf die facettenreichen Überschneidungen, die das Thema «Musik und Religion» eröffnen: Diese reichen von der christlichen Kirchenmusik über die vielfältigen musikalischen Traditionen, die durch die Migrationsbevölkerung und ihre verschiedenen religiösen Traditionen nach Basel kommen, bis hin zu interreligiösen Musikstücken wie dem Schlussanlass der diesjährigen Woche der Religionen, an dem die interreligiöse «Mass for Peace» von Karl Jenkins mit Chor und Orchester aufgeführt wird.

Auch die Baselbieter Regierungsrätin Kathrin Schweizer begrüßte die Anwesenden mit einer Rede und einem Grusswort, in dem sie sowohl ihren persönlichen Zugang zum Zusammenhang von Religion und Musik beschrieb, als auch darauf hinwies, dass Musik, genauso wie Musiker und Musikerinnen, im 20. Jahrhundert selbst geradezu religiös verehrt wurde. Kathrin Schweizer brachte den schönen Vergleich ein, dass der Runde Tisch der Religionen beider Basel Ähnlichkeiten mit einem Orchester aufweist, in dem aufeinander zugegangen wird um dabei Dissonanzen aufzulösen und eine gemeinsame Harmonie zu finden.

Hakan Gören, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fachbereichs Integration Basel-Landschaft (FIBL), übernahm schliesslich das Mikrofon und führte durch den Abend. Er erklärte dem Publikum die Spielregeln des Musikquiz, das im Zentrum des Abends stand.

Bevor das Musikquiz mit einem ersten Beispiel eingeführt wurde, bekam das Publikum aber noch ein erstes Stück der beiden Musiker Michael Heitzler und Doron Schleifer zu hören und war sogleich von deren grossartiger Virtuosität begeistert. Doron Schleifer ist der Leiter des Synagogenchores Basel und kurzfristig für den Auftritt eingesprungen, Michael Heitzler ein international bekannter Klarinetist (Kolsimcha), der auch schon mit dem London Symphonieorchester aufgetreten ist. Die gespielte Musik berührte das Publikum gleich vom ersten Ton an und führte schliesslich zu einer Zugabe.



Oben: Die Baselbieter Regierungsrätin Kathrin Schweizer beim Grusswort; die Musiker Michael Heitzler und Doron Schleifer. Unten: Michael Wilke und Andreas Räss (links) sowie Hakan Gören und Rolf Stürm im Gespräch (rechts).

Hakan Gören leitete das Musikquiz ein, bei dem fünf Beispiele ange-tönt wurden und das Publikum diese einer religiösen Tradition zuordnen musste. Als erstes liess David Atwood ein Lied der Beatles abspielen und zeigte damit auf, wie Musik sowie Interpreten und Interpretinnen in der Moderne selbst zum Gegenstand religiöser Verehrung geworden sind – was im Lied durch das überlaute Kreischen der Fans deutlich wurde. Das Beatles-Stück konnte – vermutlich auch aufgrund der Vorarbeit der Regierungsrätin – von den meisten korrekterweise der «Kunstreligion» zugeordnet werden. Dabei wurde auch deutlich, wie die Grenzen zwischen den klassisch religiösen Traditionen und den sogenannt säkularen Bewegungen sehr viel fließender sind, als wir gewohnt sind.

Danach übernahmen vier Vertretende von Religionsgemeinschaften die Bühne und kontextualisierten nacheinander je ein Musikstück aus ihrer Tradition. Bevor das Stück kommentiert wurde, durfte das Publikum das Stück einer von vier möglichen religiösen Traditionen zuordnen.

Den Anfang machte Elif Karaboyun von der Alevitischen Gemeinde Regio Basel. Sie betonte die grosse, auch kultische Bedeutung von Musik im Alevitentum und führte in einige Instrumente ein, die in den alevi-

tischen Cem-Ritualen verwendet werden. Auch ihr persönlicher Bezug und ihre Begeisterung zur Musik war spürbar und hat sich in den ganzen Raum übertragen.

Nach ihr wurde ein Stück der Bahá'í eingespielt, welches dem Publikum etwas mehr Schwierigkeiten in der Zuordnung bereitete. Thorben Rakers, Vertreter der Bahá'í Gemeinde Basel, nahm diese Schwierigkeiten spielerisch auf und führte in die musikalische wie auch religiöse Tradition seiner Gemeinde ein.

Das dritte Musikstück konnte vom grössten Teil des Publikums erfolgreich zugeordnet werden, denn es war das bekannte «Ma nischтана halajla hase», das vom Israel Philharmonic Orchestra während der Pandemie online eingespielt wurde. Rolf Stürm, Vertreter der Israelitischen Gemeinde Basel am Runden Tisch der Religionen, führte nicht nur das Stück ein, sondern zeigte auch, welche Bedeutung Musik in der jüdischen Religion haben kann und wie während der Pandemie nach Wegen gesucht wurde, diese gleichwohl in Feiern einzusetzen.

Den Abschluss machte Matthias Pfaehler, Pfarrer in der Gellertkirche und Vertreter der Evangelischen Allianz Basel am Runden Tisch der Religionen beider Basel. Sein selbstgeschriebenes Stück konnte aufgrund des Textes gut dem Christentum zugeordnet werden. Er zeigte mit dem Musikstück auf, wie sich auch die christliche Gottesdienstmusik in der Gegenwart stark verändert und etwa popkulturelle Elemente aufnimmt.

Der partizipative Ansatz des Musikquiz wurde von allen sehr geschätzt, was auch am anschliessenden Apéro deutlich wurde – viele Anwesende blieben noch längere Zeit sitzen und diskutierten gemeinsam über die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Religion und Musik.

«Religion in Bewegung», 10.11.2021

Der erste Anlass am Mittwoch widmete sich dem Thema der Bewegung in den Religionen und wurde vom Forum für Zeitfragen, der Offenen Kirche Elisabethen (OKE) und der Fachstelle Gender und Bildung der Evangelisch-reformierten Kirche BL durchgeführt. Die abtretende Pfarrerin der OKE, Monika Hungerbühler, führte in den Abend ein. Sie beschrieb die zahlreichen Bedeutungen, die der Bewegung in drei verschiedenen religiösen Traditionen zukommen und stellte die drei Podiantinnen vor.

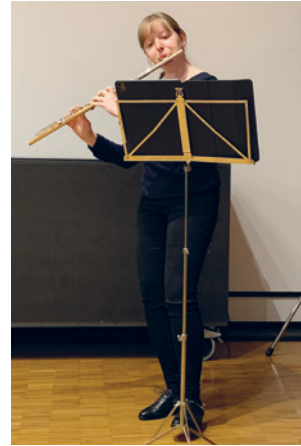
Gabrielle Girau Pieck, ehemaliges Vorstandsmitglied Interreligiöser Think-Tank, sprach von der Rolle der Bewegung im Judentum und begann mit einem Zitat von Elie Wiesel, in dem sinngemäss Gott als Bewegung beschrieben wird. Sie ging auf die unterschiedliche Bedeutung und Rolle von Bewegung in den aschkenasischen und sefardischen Traditionen ein und machte auf den Feiertag Simchat Tora aufmerksam, an dem seit der Neuzeit mit einer Tora-Rolle getanzt wird. Gabriele Girau Pieck ging auch auf Bewegungen ein, die bekannter und ähnlich auch in anderen Religionen vorhanden sind, etwa die Pilgerfahrten zu Gräbern oder – spezifisch jüdisch – die Bewegung beim Gebet, dem Schaukeln (jiddisch «schokln» genannt) ein. Eine neue Form von auf das Judentum bezogener Bewegung sind die Reisen an die Schreckensorte des 20. Jahrhunderts, etwa nach Auschwitz. Hier zeigt sich, dass religionsbezogene Reisen auch in einer multireligiösen und multispirituellen Gesellschaft wichtig sind, denn sie halten die Erinnerung an eine Geschichte aufrecht, die in Europa und weltweit nie vergessen werden darf. Girau Pieck erwähnte auch die Tatsache, dass es immer mehr jüdische Buddhistinnen und Buddhisten gibt, die teilweise auch beim Gebet Schaukeln und so eine Bewegung aus der jüdischen in die buddhistische Tradition überführen.

Die Islamwissenschaftlerin Amira Hafner-Al Jabaji, Präsidentin Interreligiöser Think-Tank und bekannt als ehemalige Moderatorin der SRF Sternstunde Religion, stellte verschiedene Bewegungsformen in islamischen Traditionen vor. Vielen Menschen bekannt ist die Bewegung, die beim Waschen vor dem Gebet verlangt wird. Hier folgen die Bewegungen einem vorgegebenen Muster. Aber auch im islamischen Gebet sind die Bewegungen festgelegt. Wichtig ist ihr etwa die wehrlose Position des am Boden liegenden Betenden, was ein Symbol für die Friedfertigkeit und Gottergebenheit der betenden Person zeige. Auch im Islam gibt es aber die Pilgerfahrt, bei der die grosse und reisende Bewegung des Gläubigen sichtbar wird.

Die katholische Theologin und Vizepräsidentin Interreligiöser Think-Tank, Doris Strahm, nimmt diesen Faden auf und geht einerseits auf vorgegebene und ritualisierte Bewegungsabläufe im Gottesdienst und im Gebet ein. Andererseits ist für Strahm Bewegung auch inhaltlich wichtig – gerade für sie als feministische Theologin ist die feministische Bewegung innerhalb der Kirchen ein zentraler Ankerpunkt nicht nur ihrer religiösen Identität. Der Kern und Ursprung der Religionen liege in der Bewegung, so Strahm. Religionen sollten deshalb auch immer in Bewegung bleiben und sich weiterentwickeln. Wenn Religion nämlich statisch wird und versucht isolierend zu wirken, dann verfehle sie einen Teil ihrer selbst und somit auch ihr Kernelement und ihre Funktion.



Die Islamwissenschaftlerin Amira Hafner-Al Jabaji (links) und die katholische Theologin Doris Strahm.
(Fotos: www.interrelthinktank.ch)



Peter Bollag und Michal Lewkowicz im Gespräch. Die Flötistin Anat Nazarathy begleitete die Veranstaltung musikalisch.

«Hinter den Kulissen des Mizmorim-Festivals», 10.11.2021

Am Mittwochabend fand im Gemeindesaal der Israelitischen Gemeinde Basel ein Gespräch zwischen Peter Bollag und der Gründerin des Mizmorim Festivals, Michal Lewkowicz, statt. Im Zentrum stand das Festival, welches Michal Lewkowicz im Jahr 2015 gegründet hat und das seither jährlich im Januar in Basel stattfindet. Das Festival widmet sich der jüdischen Musik in ihrer historischen und kulturellen Vielfalt und spiegelt die jüdische Musiktradition mit der westlichen Kunstmusik.

Im Gespräch mit Peter Bollag führte Michal Lewkowicz die dem Festival vorausgegangene Geschichte und die Fragen ein, denen das Festival nachgeht, etwa: «Gibt es überhaupt jüdische Musik?». Dabei werden immer wieder spannende Zusammenhänge zwischen der jüdischen Kultur und der westlichen, klassischen, barocken oder auch modernen Musik sichtbar. Das Mizmorim-Festival ist stark in Basel verwurzelt und versucht, die jüdische Geschichte der Stadt mit der reichen musikalischen Vielfalt zu verbinden. Nichtsdestotrotz gibt es zunehmend auch Anfragen anderer Städte, ob das Mizmorim-Festival bei ihnen gastieren könnte. Dies zeigt die Beliebtheit und positive Resonanz eines Musikfestivals, das sich an religiöse Traditionen anlehnt und dabei die Geschichte der jüdischen Kultur in Europa von einer besonderen Seite zeigt.

Das Gespräch zwischen Peter Bollag und Michal Lewkowicz wurde musikalisch von der Flötistin Anat Nazarathy eingerahmt, die mit ihren Stücken des in Basel tätig gewesenen Komponisten Joachim Stutschewsky eine musikalische Verknüpfung der Mizmorim-Themen mit der lokalen, baslerischen Musikgeschichte aufzeigte.



Podium: «Ist das alles von der Kunstfreiheit gedeckt?», 11.11.2021

Am Donnerstagabend diskutierten vier Musikschaaffende mit dem Koordinator für Religionsfragen, David Atwood, im Zwinglihaus. Der Anlass, der von der Basler Muslim Kommission, religionen_lokal und dem Zwinglihaus organisiert wurde, ging dabei der Frage der Kunstfreiheit nach und stellte sie neben die Frage nach einer allfälligen Verantwortung von Künstlern. Andreas Möri, Pfarrer im Zwinglihaus und in der Tituskirche, begrüßte die Zuschauerinnen und Zuschauer und führte ins Thema ein.

David Atwood stellt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Podiums vor. Alle vier Anwesenden sind bekannte und langjährige Kulturschaaffende, die z.T. schon mehrfach für ihr Wirken ausgezeichnet wurden.

Sowohl für Jennifer Perez, die als Rapperin unter dem Namen La Nefera bekannt ist, wie auch für Jasmin Albash gibt es «don'ts», bzw. klare Grenzen in der künstlerischen Freiheit. Diese sind nicht immer gleichzusetzen, wohl aber richten sie sich nach den auch sonst geltenden Grenzen des Respekts in zwischenmenschlichen Beziehungen. Diesem stimmte auch Urs Baur aka Black Tiger zu, der immer wieder in seiner langen musikalischen Karriere als Rapper auch mit dem Vorwurf konfrontiert wurde, sich zu sehr gegen provozierende Texte auszusprechen. Für den vierten Podianten, Kadir Özkan aka Casus, liegt in der Provokation aber auch eine Chance, Aufmerksamkeit für Geschichten zu erhalten, die sonst nur wenig gehört würden. Rap müsse auch genutzt werden, um gehört zu werden und um Geschichten etwa der (post-)migrantischen Schweiz zu erzählen, die in der breiten Bevölkerung zu selten gehört würden.

Die spannende Gesprächsrunde im Zwinglihaus (von links): Kadir Özkan aka Casus, Urs Baur aka Black Tiger, Jennifer Perez aka La Nefera, Jasmin Albash sowie David Atwood.

Alle vier Musikschaaffenden waren sich einig, dass es persönliche und individuelle Grenzen gibt, die jeder und jede für sich festlegen müsse, dass es aber die Aufgabe von Kulturschaaffenden sei, Grenzen aufzulösen und sie immer wieder aufs Neue zu verhandeln. Dies ist eine der wichtigen Aufgaben von Kunst. Daneben gibt es natürlich auch gesellschaftliche und v.a. juristische Grenzen. Das Thema der Religion wurde nur am Rande gestreift, kam aber dennoch auf mindestens zwei Ebenen vor: einerseits als Frage, inwiefern die religiöse Identität die Kunst selbst mitpräge, andererseits in der provokanten und schon im Rahmen der Woche der Religion 2018 diskutierte Frage, ob heute Musikschaaffende selbst in gewissem Sinne eine Priesterfunktion innehaben, insofern sie mit ihren Konzerten gemeinschaftliche Rituale durchführen, dem Publikum ein positives Erlebnis bescheren sowie ihre Geschichten erzählen – etwas, was durchaus auch von Priestern in einem Gottesdienst unternommen wird.

Das Fazit, dem sich alle vier Gesprächsteilnehmende anschlossen, zielte auf die Frage, wie frei Kulturschaaffende überhaupt seien und der Antwort, dass die Unfreiheit oft auch in uns selbst oder im popkulturellen Markt liege, der unsere Freiheit indirekt einschränkt, etwa in der Regulierung der Nachfrage durch Plattformen wie Spotify.



«Die Bedeutung der Musik für die Alevitinnen und Aleviten», 12.11.2021

Die Betreibenden des Alevitischen Kulturzentrums an der Elsässerstrasse begrüssen das eintreffende Publikum herzlich und servieren allen einen warmen Schwarztee. An diesem Freitagabend befinden sich ungefähr 45 Personen im grossen Saal des Kulturzentrums, in dem es nach leckerem Gebäck duftet.

Auf der Bühne sind vier spielbereite Langhalslauten aufgestellt. Elif Karaboyun von der Alevitischen Gemeinde Regio Basel führte in den Abend ein und zeigte zum Einstieg ein Video über das Alevitentum. Im 13., 14. und im 15. Jahrhundert nannte sich die religiöse Gruppierung «Bektasi». Der Gottesdienst der Alevitinnen und Aleviten, die sogenannte Cem-Zeremonie und der rituelle Tanz «Semah», vereint seine Mitglieder. Der Gründer des modernen Alevitentum ist Haji Bektasch Veli. Seinen Ursprung hat das Alevitentum im Iran.

Dem Verstand, der Natur und dem Menschen kommen im Alevitentum eine besondere Bedeutung zu. Der Mensch steht im Zentrum und Gott wird nicht als eine Person angesehen, sondern als die Natur (Pantheismus) und als die Wahrheit, die in jedem Menschen steckt. Somit ist Gott mit dem Menschen. Auch innerhalb des Alevitentums gibt es verschiedene Strömungen und Bewegungen. Die Gemeinde des Kulturzentrums an der Elsässerstrasse teilt die Überzeugung, dass das Alevitentum zwar Einflüsse aus dem Islam hat, dennoch eine eigene Religion darstellt.

Seyit Erdogan bespielt die verschiedenen Langhalslauten und die unterschiedlichen Klangfarben werden hör- und erfahrbare. Manche klingen metallischer und kühler als andere. Am anschliessenden Apéro kommt es zum Austausch und zu interessanten Gesprächen zwischen den Teilnehmenden und den Organisierenden der Veranstaltung. Übrigens wird im Kulturzentrum auch Langhalslauten-Unterricht angeboten, und dieses Angebot wird vermehrt auch von Nicht-Mitgliedern des Kulturzentrums genutzt.

Seyit Erdogan
bespielt die
vier unterschiedlichen
Langhals-
lauten.





Der Spaziergang fand trotz Regens grossen Anklang. Hier am Heuberg vor der Peterskirche und beim Eingang des Lohnhofs.

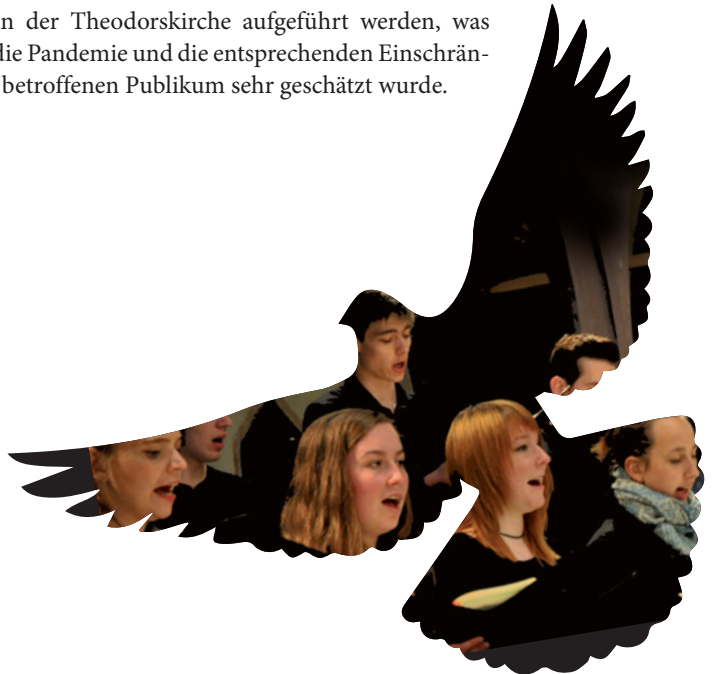
«Ein interreligiöser Spaziergang», 13.11.2021

Am Samstagnachmittag trafen sich rund dreissig Personen bei der grossen Synagoge an der Leimenstrasse 24 und begaben sich unter der Leitung von Karima Zehnder und David Atwood auf einen interreligiösen Spaziergang. Der Anlass des Spaziergangs war der im Jahr 2020 veröffentlichte Audioguide «Sound of Religion Basel», bei dem neun Religionsgemeinschaften in kurzen Audiobeiträgen vorgestellt werden (der Audioguide ist über die Website der Koordinationsstelle für Religionsfragen sowie über inforel.ch abrufbar). Der Spaziergang führte von der Synagoge, wo Nava Rueff Honig und Simone Berger Bategay über das Leben der jüdischen Gemeinde Basels berichteten, zum nahegelegenen Versammlungsort der Herrnhuter Brüdergemeine. Mit einem Abstecher über den Heuberg, wo David Atwood eine Spukgeschichte mit Religionsbezug erzählte, ging es schliesslich zum Lohnhof, wo zwei weitere Gemeinschaften vorgestellt wurden: Einerseits berichteten Karima Zehnder und David Atwood über die Unitarian Universalists, andererseits stellte Roya Blaser kurz die Bahá'í Basel vor. Die Teilnehmenden stellten jeweils ihre Fragen zu den verschiedenen Religionsgemeinschaften und ihren religiösen Traditionen und konnten diese direkt von den jeweiligen Mitgliedern beantworten lassen. Trotz schlechter Witterung stiess der interreligiöse Spaziergang auf grosses Interesse und endete mit der Bitte, ein solches Angebot auch weiterhin ins Programm der Woche der Religionen aufzunehmen.

Schlussanlass: «Mass for Peace», 14.11.2021

Die Idee für den diesjährigen Schlussanlass der Woche der Religionen kam schon im Jahr 2019 auf. Im Folgenden setzten sich Vertretende der Woche der Religionen mit Chor und Orchester von Juventus Musica und dem Dirigenten Raphael Ilg zusammen und überlegten, wie dieses besondere Werk des walisischen Komponisten Karl Jenkins im Rahmen der Woche der Religionen wieder aufgeführt werden könnte. Kaum ein Werk passt besser in die Woche der Religionen wie die «Mass for Peace», welches von Jenkins als Antikriegswerk komponiert wurde und den Opfern des Kosovokriegs gewidmet ist. Das Stück nimmt verschiedene religiöse Traditionen auf und vermischt beispielsweise christliche Kirchenchorklänge und -texte mit einem Adhan (islamischer Gebetsruf), mit Texten aus dem hinduistischen Mahabharata oder mit Texten von Rudyard Kipling oder Toge Sankichi, der den Atombombenabwurf über Hiroshima überlebt hat und in seinen Gedichten thematisiert. Umrahmt wird die Messe mit einem alten französischen Soldatenlied, «L'homme armé» aus dem 15. Jahrhundert.

Die Messe konnte in der Theodorskirche aufgeführt werden, was gerade von einem durch die Pandemie und die entsprechenden Einschränkungen des Kulturlebens betroffenen Publikum sehr geschätzt wurde.



Leitprinzipien des Runden Tisches der Religionen

Trägerschaft

Fachstelle Diversität und Integration Basel-Stadt und Fachbereich
Integration Basel-Landschaft

Leitung

Dr. David Atwood, Koordinator für Religionsfragen,
david.atwood@bs.ch

Ziel

Der Runde Tisch der Religionen beider Basel (RTRel) hat zum Ziel, lösungsorientiert den Austausch und die Zusammenarbeit der Religionsgemeinschaften untereinander, mit den kantonalen Behörden sowie weiteren Partnern zu institutionalisieren. Dabei greift er aktuelle religionsbezogene Fragen auf und wirkt gleichzeitig präventiv, indem das gegenseitige Verständnis für unterschiedliche Anliegen gestärkt wird.

Die Delegierten der einzelnen Religionsgemeinschaften setzen sich innerhalb ihrer Gemeinschaften für die Achtung anderer Religionsgemeinschaften und verschiedener Glaubensüberzeugungen ein.

Struktur

Der RTRel wurde im April 2007 von der kantonalen Integrationsstelle Basel-Stadt «Integration Basel» ins Leben gerufen. Er ist bikantonal aufgebaut und setzt sich, neben dem Koordinator für Religionsfragen Basel-Stadt und dem Integrationsbeauftragten des Kantons Basel-Landschaft, aus Delegierten verschiedener Religionsgemeinschaften aus Basel-Stadt und Basel-Landschaft zusammen. Neben den öffentlich-rechtlich und kantonal-privatrechtlich anerkannten Religionsgemeinschaften stellen weitere Religionsgemeinschaften Delegierte. Die Auswahl der beteiligten Religionsgemeinschaften wird durch die beiden Fachstellen der Trägerschaft in Rücksprache mit den aktiven Delegierten des RTRel vorgenommen. Die Delegierten verpflichten sich, die zu bearbeitenden Themen und Positionen mit ihren Religionsgemeinschaften respektive deren zuständigen Gremien zu diskutieren. Sie sind um eine regelmäßige Teilnahme besorgt und organisieren gegebenenfalls eine informierte Stellvertretung. Der RTRel trifft die Beschlüsse über Empfehlungen und Einschätzungen des RTRel mit der Mehrheit der anwesenden Delegierten. Die Trägerschaften können in Rücksprache mit den Delegierten des RTRel einzelnen Organisationen, die sich im Bereich der Religions-

thematik überkonfessionell engagieren, einen Beobachterstatus zuweisen und diese ohne Stimmberechtigung einladen.

Vorgehen

Der RTRel setzt sich mit lokalen religionsbezogenen Themen und Debatten auseinander, formuliert Einschätzungen und empfiehlt gegebenenfalls Umsetzungsmassnahmen zu Händen des Koordinators für Religionsfragen Basel-Stadt und des Integrationsbeauftragten des Kantons Basel-Landschaft. Er übernimmt damit die Funktion einer Denkwerkstatt. Die Empfehlungen und Einschätzungen können verwaltungsintern durch den Koordinator für Religionsfragen Basel-Stadt und den Integrationsbeauftragten des Kantons Basel-Landschaft an die entsprechenden kantonalen Stellen vermittelt werden und sind nicht öffentlich.

Der RTRel kann auch Gesetze und Verordnungen sowie deren Umsetzung auf Bundes- und Kantonsebene diskutieren, soweit und sofern sie Auswirkungen auf die Religionsgemeinschaften oder die Ausübung religiöser Handlungen oder Handlungsanweisungen haben. Zur Diskussion können zuständige verantwortliche Fachpersonen der beiden Kantone beigezogen werden.

Die Informationen und schriftlichen Dokumente sind vertraulich zu behandeln und nur für den Austausch verwaltungsintern sowie mit den jeweiligen Religionsgemeinschaften gedacht. Auskunft nach aussen geben im Bedarfsfall ausschliesslich die beiden Trägerschaften; sie informieren auf Nachfrage über strukturelle, personelle und Vorgehensfragen, wobei sie die Vertraulichkeit des RTRel achten.

Der RTRel publiziert einmal jährlich im ersten Quartal einen Bericht über die Aktivitäten des vergangenen Jahres.

Haltung

Innerhalb des RTRel wird dank Kontinuität eine Vertrauensbasis aufgebaut, die offene und faire Gespräche ermöglicht.

Der Pflege des inner- sowie des interreligiösen Dialogs auf der Grundlage eines sorgsamem Umgangs mit Differenz wird hohe Bedeutung beigemessen. Unterschiedliche Positionen und Glaubenshaltungen werden offen und respektvoll diskutiert und gegebenenfalls stehen gelassen. Es werden von den Delegierten keine exklusiven Ansprüche hinsichtlich der Vertretung ihres Glaubens gestellt.

Ihnen ist zudem bewusst, dass ein grosser Teil der Bevölkerung in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft auf der institutionellen Ebene keiner anerkannten Religion angehört.

Verbindlichkeit

Die Delegierten setzen sich dafür ein, dass die Mitglieder ihrer jeweiligen Religionsgemeinschaften ein glaubenskonformes Leben führen können, ohne dabei in Konflikt zur schweizerischen Rechtsordnung zu geraten.

Sie unterstützen die Verantwortlichen ihrer Religionsgemeinschaften darin, ihre Mitglieder für das Zusammenleben in einer multikonfessionellen und multireligiösen Gesellschaft zu stärken.

Es wird von den Delegierten eine regelmässige Präsenz erwartet.

Grundlage

Die Anerkennung der Schweizerischen Rechtsordnung bildet die Grundlage der Arbeit des RTRel.

Das Spannungsverhältnis zwischen Freiheitsrechten (z.B. Religionsfreiheit) und Gleichheitsrechten (z.B. Gleichstellungsgebot), aber auch zwischen Individual- und Kollektivrechten, ist den Mitgliedern des RTRel bewusst. Sie engagieren sich für die Gebote des Abwägens, der Verhältnismässigkeit, der Transparenz und der Anwendung gleicher Massstäbe.

Basel, 10. Dezember 2018

(überarbeitete Fassung der Leitprinzipien vom 13. Februar 2014)

Der Runde Tisch der Religionen

Trägerschaft

Fachstelle Diversität und Integration Basel-Stadt:

Dr. David Atwood, Koordinator für Religionsfragen

Laila Knotek, wissenschaftliche Praktikantin

Fachbereich Integration Basel-Landschaft:

Martin Bürgin, Integrationsbeauftragter

Hakan Gören, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Annina Schmid, wissenschaftliche Mitarbeiterin

Teilnahme mit Beobachterstatus

Verein INFOREL Informationen Religion:

Karima Zehnder / Michelle Isler (alternierend)

Mitglieder und ihre Stellvertretungen 2021

Roya Blaser, Baha'i (bis Dezember 2021)

Mirjam Nerouz, Baha'i

Thorben Rakers, Baha'i (ab Dezember 2021)

Dr. Liliane Bernstein Kradolfer, Israelitische Gemeinde Basel (ab September 2021)

Nava Rueff-Honig, Israelitische Gemeinde Basel

Dr. Rolf Stürm, Israelitische Gemeinde Basel

Andreas Hartmann, Evangelische Allianz

Matthias Pfaehler, Evangelische Allianz/Evangelisch-reformierte Kirche BS

Monika Walker, Christengemeinschaft (bis September 2021)

Franziska Hurt, Christengemeinschaft

Ljubomir Golic, Serbisch-Orthodoxe Kirche BS

Vignarajah Kulasingam, Hindutempel Basel

Kogulan Vathiyathan, Hindutempel Basel

Murat Kaya (alternierend), Alevitische Gemeinde Regio Basel

Seyit Erdogan (alternierend), Alevitische Gemeinde Regio Basel

Selim Karatekin, Basler Muslim Kommission

Ayşe Yıldız, Basler Muslim Kommission

Martin Föhn, Römisch-katholische Kirche BS

Thomas Kyburz-Boutellier, Spezialseelsorge, Pastoralkonferenz BL

Andrea Albiez, Römisch-katholische Kirche BS

Niggi Ullrich, Evangelisch-reformierte Kirche BL

Dr. Matthias Mittelbach, Evangelisch-reformierte Kirche BS (bis Dezember 2021)

Brigitte Heilbronner, Evangelisch-reformierte Kirche BS

Mirsada Voser, Islamische Gemeinschaft Bosniens, Dzemat Basel (bis Dezember 2021)

Prof. Dr. Jürg Meier, Neuapostolische Kirche

Heinz Jenne, Neuapostolische Kirche

Jorma Romppainen, Evangelisch-Lutherische Kirche

Jörg Winkelströter, Evangelisch-Lutherische Kirche

Gaston Ravasi, Christkatholische Kirche BS

PD Dr. theol. Michael Bangert, Christkatholische Kirche BS

Patrick Vent, Tibetische Studiengruppe Rabten Shaedrup Ling Basel

Cornelia Lossner, Meditationszentrum Kalyanamitta

Migmar Raith, Tibetische Gemeinschaft Basels TIGBA

Runder Tisch der Religionen beider Basel

Kontakt:

Dr. David Atwood
Koordinator für Religionsfragen
Fachstelle Diversität und Integration
Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt
Schneidergasse 7
4051 Basel
Tel. +41 61 267 89 61
david.atwood@bs.ch

Impressum:

März 2021
Auflage: 400 Ex.
Gestaltung: bom! communication
Druck: Druckerei Dietrich, Basel

